

Ein wirtschaftspolitischer Kampf tobt seit längerer Zeit durch unser deutsches Vaterland, von einer Heftigkeit und Leidenschaftlichkeit, wie wir ihn kaum je gehabt haben. Hüben und drüben sagt man, daß die Zukunft Deutschlands auf dem Spiele stehe. Es hat den Anschein, als sei die Zeit Cobdens und der Antifornzollliga für Deutschland gekommen. In diesen Kampf hat die Wissenschaft nicht unmittelbar eingzugreifen — wenn auch so manche ihrer Vertreter es heute tun zu müssen glauben —, sie ist vielmehr nur der Schmied, der bald der einen, bald der andern Partei die Waffen liefert, der Unparteiische, der die Mensur leitet und feststellt, ob ein Hieb gefessen, und wann und wo Abfuhr eingetreten ist. Aber sie hat weiter auch die wichtige Aufgabe, die Versöhnung der Kämpfenden herbeizuführen, indem sie gegenüber den widerstreitenden Interessen das Gemeinsame und Verbindende hervorhebt.

Nun ist es bemerkenswert, daß bei diesem gegenwärtigen Kampf um die Getreidezölle beide Parteien, soweit sie wissenschaftlich ernst zu nehmen sind, sich zusammenfinden in dem Verlangen nach weitergehenden Agrarreformen, nach einer Agrarpolitik großen Stils, — die einen, weil sie dadurch die Getreidezölle entbehrlich machen wollen, die andern, weil sie sich der Erkenntnis nicht verschließen können, daß die Getreidezölle allein auf die Dauer nicht genügen. Darum ist gerade heute in diesen Tagen des Kampfes die wichtigste Aufgabe der Wissenschaft, diese